

Begeistern und Bilden

Die Richtung stimmt: Auf dem Weg zur Inklusion



**Gelebte
Inklusion**

**Tüftels
Superwindrad**

**Auf Hannibals
Spuren**

Die Richtung stimmt!

Inklusion ist ein unveräußerliches Menschenrecht, das universal ist und global gilt. Für uns ist das der Maßstab, nach dem wir tagtäglich handeln! Trägerintern haben wir deshalb einen Fachbereich „Integration/Inklusion“ implementiert. In die dazugehörige Arbeitsgruppe werden automatisch alle Mitarbeiterinnen aufgenommen, die als Integrationserzieherinnen eingesetzt sind. Beratungsangebote, Weiterbildungen und Unterstützungssysteme werden bedarfsorientiert ausgerichtet. Zurzeit gehören der Arbeitsgruppe 31 Kollegen an. Mit ihnen zu arbeiten, ist für mich sehr motivierend.

Unser Engagement trägt Früchte. So gehört es heute zur Routine, dass sich alle mit der Gruppe/Klasse arbeitenden Pädagogen an einen Tisch setzen und gemeinsam Konzepte entwickeln, wie das Miteinander der Kinder besser gelingen kann. Bei aller berechtigten Freude über das Erreichte, handelt es sich jedoch erst um ein Etappenziel, wobei der Weg in die richtige Richtung geht. Es gilt, nachhaltig Systeme und Prozesse zu entwickeln, die jedes Individuum ermächtigen, entsprechend seiner Wahl und seinen Wünschen am Leben der Gesellschaft teilzuhaben.

Mit permanentem Interesse verfolgen und fördern wir die Diskussion um die „inklusive Schule“. In alle Ausbildungs- und Studiengänge der trägereigenen Fach- und Hochschule ist der Schwerpunkt „Inklusion“ eingebunden. Inklusion, wie wir sie verstehen, soll aber nicht nur den Bereich der schulischen Bildung für alle zugänglich machen, sondern weitere entscheidende Lebensaspekte einschließen, zu denen neben Bildung auch Arbeit gehört. Als Arbeitgeber stehen wir deshalb im ständigen Austausch mit unseren Mitarbeitern, z. B. um Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu diskutieren und umzusetzen.



Ich freue mich, dass sich die vorliegende Ausgabe in ihrer Gesamtheit dem komplexen, spannenden und zukunftsweisenden Thema Inklusion widmet. Gerne kommen wir dazu auch mit Ihnen ins Gespräch.

Heike Reinhold
Regionalleiterin Jugendhilfe und Schule
Fachberaterin – Bereich Integration/ Inklusion

INHALT

2 Vorwort, Impressum

3 Kurz und Prägnant

4 / 5 Gelebte Inklusion

6 / 7 Tüftels Superwindrad

8 / 9 Standpunkte

10 / 11 Auf Hannibals Spuren

12 / 13 „Alle inklusive“
machen Medien

14 Gelungener Brückenschlag

15 Lesen-Hören-Sehen

IMPRESSUM

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

Redaktion: Sieghard Scheffczyk
Layout: Stephan Goltz
Fachbeirat: Stefanie Fischer,
Torsten Schulz
Druck: Möller Druck und Verlag GmbH
Auflage: 9 000
Ausgabe: 3 - 2013
ISSN: 2196 - 6273

Herausgeber



Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin
Fon (030) 97 99 13 - 0
Fax (030) 97 99 13 - 22
info@tjfbg.de
www.tjfbg.de

Geschäftsführer:
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 121600 B

Käpt'n Browser gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin
Fon (030) 97 99 13 - 10
Fax (030) 97 99 13 - 22
info@kaeptnbrowser.de
www.kaeptnbrowser.de

Geschäftsführer:
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 99234 B

Richtfest am Spitzberg

Auf den Tag genau vier Monate nach dem ersten Spatenstich konnte bereits Richtfest gefeiert werden! Am 15. November 2013 wurde der letzte Nagel in den Dachstuhl des Neubaus für den Naturkindergarten „Am Spitzberg“ in Cotta eingeschlagen und die Richtkro-ne aufgezogen. Bürgermeister Werner Meyer, der es sich nicht nehmen ließ, den abschließenden Hammerschlag zu setzen, dankte allen, die sich für den Bau des neuen Kindergartens eingesetzt haben. Diesem Dank schlossen sich die künftigen Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes auf ihre Weise – mit einem zünftigen Richtschmaus – an, dessen Zubereitung den Kindergartenkindern viel Spaß gemacht hat. Die ersten Schritte in das neue Domizil waren für Erzieherinnen und Kinder gleichermaßen aufregend. Staunend „begutachteten“ sie die vielen kleinen und großen Räume, die sich noch im Rohbau befinden, so dass es einiger Fantasie bedarf, um sich vorzustellen, wie es in ihnen dereinst aussehen wird. Für den Innenausbau gibt es bereits eine Vielzahl von Ideen – und alle sind gespannt, wie (schnell) es nach dem Richtfest weitergehen wird.



Starke Ferien



Ein interessantes und abwechslungsreiches Programm in den Herbstferien durften in diesem Jahr die Parkeisenbahner erleben. Unter der Regie von Mathias Thalheim, der auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages (BuB berichtete in seiner ersten Ausgabe darüber) als Mitarbeiter der tjfbg gGmbH bei der Berliner Parkeisenbahn tätig ist, gingen die Mädchen und Jungen auf spannende Entdeckungstouren. Wie es sich für echte Eisenbahner gehört, nutzten sie dafür natürlich die Bahn! Diese brachte sie zuverlässig und pünktlich an ihre Ziele – nach Cottbus und Lübbenau. Dort besuchten sie den Erlebnispark „Teichland“ und gingen im Spreewald auf prickelnde Kanufahrt. Beide Aktivitäten hatten neben der unmittelbaren noch eine „Langzeitwirkung“ – sie schweißten ein echtes Team zusammen, in dem sich einer auf den anderen verlassen kann. Dieses Verhalten ist nicht nur im Dienstbetrieb der Parkeisenbahn gefragt, sondern im menschlichen Zusammenleben allgemein.

Hohe Ehrung

Das gewaltpräventive Film- und Unterrichtsprojekt „Schlägst du noch, oder denkst du schon ...?“ der Kreuzberger Carl-von-Ossietzky-Schule wurde am 6. November 2013 mit dem Berliner Präventionspreis 2013 ausgezeichnet. Eine unabhängige Jury entschied sich, diesem Beitrag die Spitzenbewertung zukommen zu lassen und so konnten die Initiatoren dieses Projektes die nicht unbedeutende Summe von 5500 Euro entgegennehmen. Die Juroren begründeten ihre Wahl unter anderem damit, dass Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren unmittelbar in die Entwicklung und Gestaltung der Projektarbeit eingebunden wurden und als Akteurinnen und Akteure Vorbildfunktionen in einem interaktiven



CVO

*Carl-von-Ossietzky-Schule
(Geniuschulzweig)*

Prozess ausüben. Es wird überzeugend dargestellt, dass – und wie – der Ausstieg aus der Gewaltspirale möglich ist. In diesen komplexen Lernprozess werden außer den Mitwirkenden weitere Personengruppen, z. B. Eltern mit einbezogen. Somit leistet das Projekt einen effektiven Beitrag zur Deeskalation und für ein sinnvolles Miteinander. Der vom Projekt hergestellte Film wird demnächst als Unterrichtsmittel eingesetzt werden.

Umweltpreis für Projekt „Schulgarten“

Die Freude war groß in der Kiekemal-Schule, als bekannt wurde, dass man zu den Gewinnern des Umweltpreises der Schulen des Stadtbezirks Marzahn-Hellersdorf gehörte. Im Rahmen der Projektarbeit des Sozialpädagogischen Bereichs wurde seit dem Schuljahr 2011/2012 ein Schulgarten angelegt, der sich zu einer grünen Oase entwickelt hat. Gemeinsam mit ihren ErzieherInnen legten die Kinder Beete für Gemüse und Kräuter an, von denen bereits einiges geerntet werden konnte, was zur gesunden Ernährung beitrug. Am 20. November 2013 erfolgte die feierliche Übergabe des Preisgeldes in Höhe von 1000 Euro. Alle waren sich einig, dass diese Summe zweckgebunden zum weiteren Ausbau des Schulgarten-Projektes verwendet werden soll.



Gelebte Inklusion

Zu Besuch in der IntegrationsKITA Hand in Hand

Ein Herbstmorgen wie aus dem Bilderbuch: Die Sonne schickt ihre wärmenden Strahlen vom wolkenlosen Himmel und lässt das noch auf den Bäumen befindliche Laub in all seiner Farbenpracht aufleuchten. Der Tag ist so recht geeignet für einen „Lokaltermin“, den BuB mit der Leiterin der IntegrationsKITA Hand in Hand – Andrea Voss – vereinbart hat. Nach einigem Suchen ist der etwas versteckt in „Allende I“ liegende Gebäudekomplex schließlich gefunden und wird sogleich mit Journalistenaugen „begutachtet“. Haus, Hof und Garten lassen erkennen, dass hier mit Sorgfalt und Liebe zum Detail zu Werke gegangen wird. Es ist irgendwie anheimelnd und ruhig. Der quirlige Lärm der Hauptstraße dringt nur noch sehr gedämpft bis zu dieser grünen Oase vor. Die Kinder, aber auch die Erwachsenen, sollten sich da eigentlich wohlfühlen und gerne hierher kommen. Dass das tatsächlich so ist – und was diese Einrichtung der Käpt'n Browser gGmbH zu etwas ganz Besonderem macht – erfährt BuB aus erster Hand.

Jedes Kind wird optimal gefördert

Andrea Voss ist seit einem knappen Vierteljahrhundert in dieser Kita tätig. Die diplomierte Reha-Pädagogin hat die Metamorphosen von der sonderpädagogischen Vorschuleinrichtung der ehemaligen DDR über die Öff-

nung für Kinder ohne zusätzlichen Förderbedarf – im Jahre 1991 wurden die ersten Integrationsgruppen gebildet – bis heute, da man den Weg zur Inklusion geht und diesbezüglich bereits eine gute Strecke zurückgelegt hat, nicht nur alle miterlebt, sondern aktiv mitgestaltet. Seit 1993 stellvertretende Leiterin der damals in Trägerschaft des Bezirksamtes Köpenick befindlichen „heilpädagogischen Kita“, stand sie dem im Januar 2006 erfolgenden Trägerwechsel von Anfang an aufgeschlossen gegenüber und konnte mit dieser Haltung auch die meisten ihrer Kolleginnen überzeugen. Fast alle gingen mit zur Käpt'n Browser gGmbH und sollten diesen Schritt nicht bereuen. Andrea Voss, die inzwischen die Leitung der KITA übernommen hatte, sorgte mit dem ihr eigenen Engagement und Durchsetzungsvermögen dafür, dass sich ihre kühne Vision – jedem Kind die für seine individuelle Entwicklung beste Förderung angedeihen zu lassen und dies in Gruppen zu tun, in denen Kinder mit und ohne Behinderung gleichberechtigt miteinander umgehen und von dem jeweiligen „Anderssein“ profitieren können, Schritt für Schritt in die Tat umsetzen ließ. Beim Geschäftsführer des neuen Trägers rannte sie damit offene Türen ein. Thomas Hänsgen gewährte in jeder Hinsicht Unterstützung und kam den berechtigten Wünschen größtmöglich entgegen. An der Seite von Andrea Voss arbeitet ein aufgeschlossenes, aktives und engagiertes Team, dem es wichtig ist,

auf die Stärken, Interessen und Bedürfnisse jedes Kindes einzugehen, sich untereinander zu unterstützen, abzusprechen und die Idee der inklusiven Bildung voranzubringen.

Heute gibt es in der KITA nur noch Integrationsgruppen, die jeweils 15 bis 16 Kinder umfassen. Insgesamt 125 Kinder – davon 30 mit teilweise wesentlich erhöhtem Förderbedarf – haben das Glück, diese Einrichtung besuchen zu können. Dass sie dieses in vollen Zügen genießen, davon konnte sich BuB bei seinem Besuch überzeugen. In allen Gruppen herrschte eine fröhliche und angelegte Atmosphäre, was sicherlich nicht nur an dem besonderen Tag lag, an dem BuB zu Gast war: Halloween. Faszinierend war die Tatsache, dass Andrea Voss jedes Kind mit seinem Vornamen ansprach. Wie sie dem staunenden BuB-Redakteur darüber hinaus versicherte, kennt sie das Krankheitsbild bzw. die Behinderung eines jeden Kindes mit erhöhtem Förderbedarf ganz genau. Dies sei eine Voraussetzung für optimale individuelle Förderung, ist Voss überzeugt. Dreizehn FacherzieherInnen für Integration und zwölf RegelerzieherInnen sorgen dafür, dass die Besonderheiten aller Kinder gesehen werden und auf diese individuell eingegangen wird. Hierbei arbeitet das Team eng mit entsprechenden Fachdiensten zusammen, die für spezielle therapeutische Maßnahmen auch direkt in die KITA kommen.

Schwerpunkt: Naturwissenschaft und Sprachförderung

„Naturwissenschaft und Sprachförderung passen hervorragend zu Integration und Inklusion!“ - dieser Satz, der Andrea Voss mit allem Nachdruck über die Lippen kommt, klingt wie ein Credo – und dieses wird mit bemerkenswerter Konsequenz umgesetzt. Dazu dienen nicht nur die „Experimenttage“, die viermal im Jahr in Kooperation mit dem Team der KON TE XIS-Lern Werkstatt Technik durchgeführt werden und die Kinder, Erzieher und Eltern gleichermaßen begeistern, sondern auch die Bildungsarbeit in den Gruppen. Dort wird so manchem Naturphänomen gemeinsam auf die Spur gekommen, wobei die spezifischen Fertigkeit-



Experimentieren mit Harald Weis von der KON TE XIS-Lern Werkstatt Technik macht Spaß und man wird klüger!

ten und Fähigkeiten eines jeden gefragt und äußerst willkommen sind. Die gute Ausstattung mit Experimentier- und Bastelmaterialein, aber auch der „Sprachecke“, trägt das ihre zum Gelingen all dieser Aktivitäten bei. Da werden verborgene Talente entdeckt; die jüngsten Forscher und Erfinder tüfteln an ihren ersten Produkten, die nicht im stillen Kämmerlein verstauben sollen. Kein Wunder, dass man sich da auch an den jährlich stattfindenden „Tüftel-Wettbewerben“ beteiligt. Beim Thema „Was Menschen bewegt - alles dreht sich, alles rollt“ konnte sogar ein Preis errungen werden, der Ansporn und Verpflichtung in einem war.

Es gibt aber bei weitem nicht nur Angebote für die Naturwissenschaftler, Techniker und Ingenieure von morgen. Das Spektrum an Arbeitsgemeinschaften, in denen die Kinder ihre individuellen Interessen ausformen und entwickeln können, ist breit. So findet man u. a. eine „Musik-AG“, eine „Koch-AG“ sowie eine „Garten-AG“. Eine Gruppe zieht Tag für Tag - bei jedem Wetter - mit dem Bollerwagen los und erkundet die nahe gelegene Kämmereiheide. Dieses stets etwas Neues bereithaltende Naturerlebnis wird von den Kindern sehr genossen.

Konsultationskita des Landes Berlin

Die IntegrationsKITA Hand in Hand gehört zu den fünf Kitas, die von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft als „Konsultationskitas des Landes Berlin“ ausgewählt worden sind. Unter dem Motto: „Berliner Bildungsprogramm live - Pädagogische Qualität praxisnah erleben!“ bieten diese Kitas interessierten Erzieherinnen und Erziehern die Möglichkeit für einen fachorientierten Erfahrungsaustausch zu den unterschiedlichen Schwerpunkten in der Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm. „Konsultationsschwerpunkte unserer Kita sind naturwissenschaftliche Grunderfahrungen und alltagsintegrierte Sprachförderung“, umreißt Andrea Voss dieses im vorigen Jahr hinzugekommene Aufgabengebiet, das vom gesamten Team mitgetragen wird. 2013 nahmen schon über 70 Personen die Möglichkeit zu Hospitationen wahr und deren Feed-



back ist äußerst ermutigend, so dass der zusätzliche Aufwand, der mit Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer jeden Konsultation verbunden ist, gerne in Kauf genommen wird.

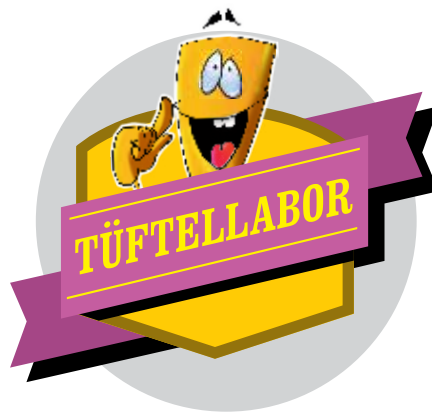
Wer nun meint, dass Andrea Voss angesichts der vielen Projekte und Vorhaben, die in ihrer Kita „am Laufen sind“ - sie konnten in diesem Beitrag nicht annähernd alle genannt werden - mal einen Gang zurückschalten möchte, der sieht sich schnell eines besseren belehrt. Auf die Frage nach künftigen Plänen blitzen die Augen der sympathischen und agilen Kita-Leiterin unternehmungslustig auf: Ja, es gibt noch so viele Dinge, die vor einem liegen - und man wird sie anpacken, gemeinsam mit einem Team interessierter und befähigter Kolleginnen und Kollegen, denen das Gelingen von Integration und Inklusion zu einer Herzenssache geworden ist.

Beim Abschied lacht die Sonne noch immer, man mag dies als gutes Zeichen nehmen - für Andrea Voss und ihr gesamtes Team.

INFO & KONTAKT



Andrea Voss ist als KITA-Leiterin und Integrationsberaterin der Käpt'n Browser gGmbH tätig. a.voss@kaeptnbrowser.de



Tüftels Superwindrad

Der Wind ist ein launischer Gesell. Tüftel nutzt dessen Kraft für ein megacooles Windrad, das sich superschnell drehen kann. Er hat es ganz allein gebastelt. Wollt ihr auch so ein Windrad bauen?

WAS GEBRAUCHT WIRD:

Ausschneidebogen

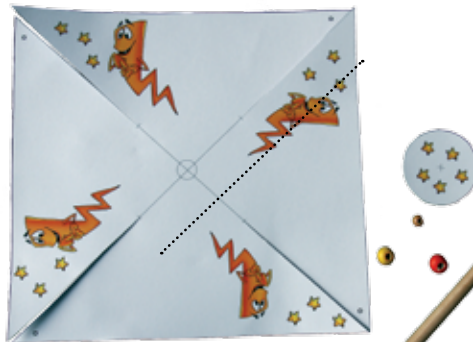
Auf www.jugendtechnischule.de herunterladen und mit Farbdruker ausdrucken.

2 Holzperlen

(Ø 10 mm mit Bohrung)

1 Holzperle

(Ø 8 mm mit Bohrung)



Kupferdraht

(Ø 1 mm, 80 mm Länge mit Öse)

Rundstab

(Ø 8 mm, 500 mm Länge mit 1,5 mm-Bohrung bei 470 mm)

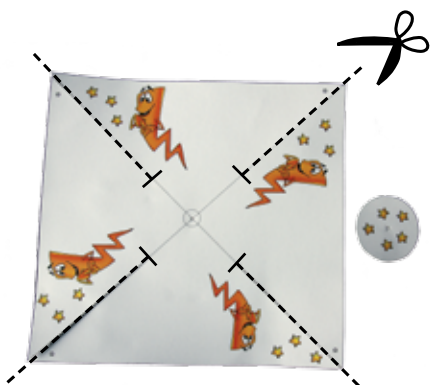
Werkzeug:

- Rundzange
- Pinnwandstecker
- Schere

UND SO WIRD ES GEMACHT:

1

Schneidet den Windradflügel und die Windradnabe mit der Schere aus



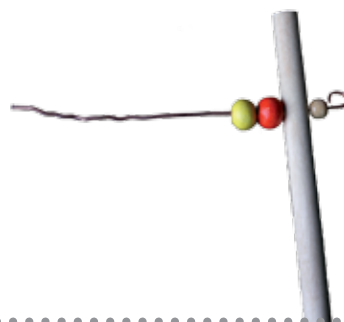
2

Schneidet an den vier Ecken des Flügels auf den Dreieckslinien bis zur Markierung. Piekst mit dem Pinnwandstecker an den markierten Stellen bei Flügel und Nabe Löcher in das Papier



3

Steckt den Draht durch die Bohrung im Rundstab und schiebt die beiden größeren Perlen auf den Draht



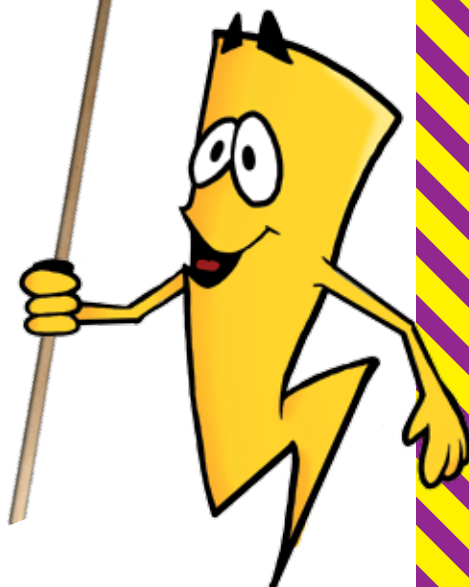
4

Steckt den Windradflügel mittig auf den Draht. Nun werden die vier Flügelteile der Reihe nach am Draht befestigt (Die mit dem Loch versehenen Flügelenden werden jeweils zur Mitte gebogen und auf den Draht aufgeschoben)



5

Zum Abschluss wird aus dem überstehenden Draht mit der Rundzange eine Öse gebogen, damit der Windmühlenflügel nicht vom Draht rutscht. **Achtung!** Der Flügel darf nicht zu straff sitzen. Er soll sich leicht drehen.



Wenn alles perfekt passt, braucht ihr nur noch Wind. Sollte der gerade ein Nickerchen machen, so pustet das Windrad einfach kräftig an oder benutzt einen Ventilator oder Fön als Windmacher. Viel Spaß mit Tüftels Windrad!

Inklusion heißt, Barrieren abzubauen!

von *Susanne Böhmig*

Inklusion und Integration – wo liegt da der Unterschied? Ist „Inklusion“ nicht nur ein neues Wort für längst bekannte Handlungsabläufe – eine originelle Idee, um Projektanträge anders zu formulieren? Nein – so einfach ist die Sache nicht! Integration strebt die Eingliederung von Menschen mit Behinderung in die bestehende Gesellschaft an. Es werden bestimmte Hilfen „gewährt“; die Betroffene in die Lage versetzen sollen, sich an gängige Gesellschaftsstrukturen möglichst „nahtlos“ anzupassen. Inklusion hingegen setzt sich das Ziel, bestehende Strukturen und Auffassungen zu verändern: Die Unterschiedlichkeit der Menschen wird als Bereicherung gesehen, sie ist Normalität. Die Gesellschaft wird so gestaltet, dass alle gleichberechtigt an ihr teilhaben können. Keine „Randgruppe“ muss sich „integrieren“ – jeder Mensch wird wertgeschätzt, so wie er ist.

Inklusion geht uns alle an, denn die Strukturen, in denen wir leben und die Auffassungen, die wir haben, werden dadurch verändert, mitunter sogar ganz in Frage gestellt. Da es bekanntlich nicht leicht fällt, eingefahrene Bahnen zu verlassen, wird es Zeit brauchen, Inklusion gesamtgesellschaftlich umzusetzen. Was kann jeder von uns persönlich dazu beitragen?

Zuallererst gilt es, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Da viele Menschen keinen oder kaum Kontakt zu Menschen mit Behinderung

haben, sind die Vorbehalte und Unsicherheiten im Umgang mit dieser Personengruppe eines der Haupthindernisse bei der Einführung von inklusiven Modellen. Teilhabe für alle bleibt da nur schwer vorstellbar, zu lang wurde – und wird teilweise noch immer – „ausgegrenzt“.

Eine effektive Maßnahme, die dazu beiträgt, dass solche Barrieren gar nicht erst aufgebaut werden, sind Kitagruppen und Schulklassen, in denen Kinder mit und ohne Behinderung von Anfang an gemeinsam lernen, sich in ihrer Verschiedenartigkeit zu erkennen und wertzuschätzen. Um dieses Anliegen zum Erfolg zu führen, muss freilich einiges getan werden. Dazu gehören die Unterstützung der Erzieher und Lehrkräfte sowie deren kontinuierliche Weiterbildung genauso wie barrierefreie Gebäude und die Anpassung der Lehrangebote.

Die wichtigste Voraussetzung ist jedoch die Bereitschaft – als Mensch wie als Träger –, sich ohne wenn und aber der Aufgabe der Inklusion zu verschreiben. Genau das haben die tjfbg gGmbH und deren Mitarbeiter schon sehr früh getan. Dieses unumstößliche Credo verwirklicht sich in der täglichen Praxis unserer pädagogischen Arbeit. So finden alle Kinder in den Angeboten der tjfbg gGmbH die für ihre intellektuelle und soziale Persönlichkeitsentwicklung optimale Förderung. Beratungen zu unterstützenden

Technologien „bei barrierefrei kommunizieren!“ sind ein weiterer Pluspunkt. Hier können sich die Kinder, Eltern, Erzieher und Lehrer darüber informieren, welche Technologien für die Behebung bzw. Abmilderung des individuellen Problems geeignet und wie sie einzusetzen sind. Damit wird für viele Kinder, seien es solche mit Sehbehinderung oder motorischen Einschränkungen, aber auch Kinder mit Legasthenie, die Teilnahme am Regelunterricht erleichtert bzw. erst ermöglicht.

INFO & KONTAKT



Susanne Böhmig
ist Leiterin des Projektes
barrierefrei kommunizieren!
und verfügt über langjährige
Erfahrungen bei der praktischen
Umsetzung inklusiver Konzepte.
s.boehmig@tjfbg.de

Naturwissenschaften inklusiv unterrichten

von Christian Schöldgen

Inklusiver Unterricht, der seinen Namen zu Recht trägt, fordert nicht nur das Wissen und Können von Lehrerinnen und Lehrern heraus, sondern auch das Know-how von Unternehmen wie Cornelsen EXPERIMENTA. Als Lieferant von hochwertigen und den Anforderungen der Zeit entsprechenden Lehr- und Lernmedien, die seit Jahren in den Schulen Deutschlands und anderer europäischer Länder bestens etabliert sind, haben wir den Trend, heterogene Schülergruppen individuell zu unterrichten aufgegriffen. Das Recht auf eine die persönlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen jedes einzelnen Schülers berücksichtigende (schulische) Bildung ist ein hohes Gut. Seine Umsetzung in jeder Unterrichtsstunde ist zwar in erster Linie die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, aber diese dürfen hierbei nicht allein gelassen werden und mit leeren Händen dastehen.

Schon frühzeitig wurde in der Verlagsgruppe Cornelsen entsprechend gehandelt. Dabei ließen wir uns nicht nur von der für jedes Unternehmen überlebenswichtigen Notwendigkeit leiten, am Markt zu bestehen, sondern von prinzipiellen Erwägungen. Dies spiegelt sich in unseren Schulbüchern und Schülerarbeitsheften, in Lehrerhandreichungen und Fachzeitschriften wider. Als Beispiel sei hier auf die Ausgabe 1/2012 des im Oldenbourg Schulbuchverlag erscheinenden Fachmagazins "PRAXIS Fremdsprachunterricht" hingewiesen, in der Erfahrungen mit inklusiven Unterrichtsmodellen quer durch alle Schulstufen ausführlich vorgestellt wurden.

Die innovativen Produkte von Cornelsen EXPERIMENTA ermöglichen Schülerinnen und Schülern die Aneignung von praxisorientierten und nachhaltigen Kenntnissen in den MINT-Fächern. Dabei ist es unser vorrangiges Anliegen, Naturwissenschaften auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler bezogen und problemorientiert darzustellen. Es geht uns darum, dass die Kinder und Jugendlichen im Unterricht Antworten auf Fragen erhalten, die sie wirklich bewegen – und

diese Antworten nicht in Form von auswendig zu lernenden theoretischen Lehrsätzen gegeben werden, sondern von den Schülerinnen und Schülern beim Experimentieren und Ausprobieren selbst zu finden sind.

Deshalb werden unsere in Pädagogikerkreisen seit langem bekannten und beliebten Fachhefte aktuell ergänzt durch Experimentierboxen, deren Name „Klick!“ nicht zufällig gewählt wurde. Denn wer mit den roten Boxen, die alle Materialien enthalten, die für die in den Fachheften beschriebenen Versuche benötigt werden, arbeitet, bei dem wird es binnen kurzem „Klick!“ machen – und er wird um so manche substantielle Erkenntnis reicher sein. So lassen sich alle wichtigen Themen aus Physik, Biologie und Chemie der Jahrgangsstufen 5 bis 10 optimal erschließen. In Methode und Form sind die Experimentierboxen den Bedürfnissen der Lernenden mit erhöhtem Förderbedarf angepasst, sie zeichnen sich durch Anschaulichkeit und unkomplizierte Handhabbarkeit aus. Die Versuchsanleitung wurden entsprechend modifiziert und von Sachinformationen „entlastet“, der Fokus auf das selbstständige Experimentieren gelegt.

Bei der Arbeit mit den Boxen sind alle gleichermaßen herausgefordert: Schülerinnen und Schüler mit und ohne erhöhten Förderbedarf, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, insbesondere solche, für die Naturwissenschaften nicht zum Hauptfach gehören. Die Beteiligten profitieren, jeder auf seine Weise – keiner bleibt zurück. Nach unserem Verständnis ist das in die Tat umgesetzte Inklusion.



INFO & KONTAKT



Christian Schöldgen
ist Geschäftsführer von
Cornelsen EXPERIMENTA
christian.schoeldgen@corex.de



Gipfelstürmer auf Hannibals Spuren

Unsere Alpenüberquerung

von Marge Krist

Es war eine Tour der Superlative, die allen Beteiligten in Erinnerung bleiben wird – als Herausforderung und als Erfolg. In den Sommerferien 2013 hat eine Jugendgruppe mit Schülerinnen und Schülern aus 5 Berliner Oberschulen (Carl-von-Ossietzky-Schule, Schule am Zillepark, John-Lennon-Gymnasium, Gottfried-Keller-Gymnasium und Rückert-Gymnasium) in Begleitung eines pädagogischen Teams zu Fuß die Alpen überquert. Die Unternehmung stellte ein Angebot im Rahmen der Schulsozialarbeit dar und wurde von einem Team aus Fachkräften der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH organisiert und durchgeführt. Die jeweiligen Schulsozialarbeiter suchten an den von ihnen betreuten Schulen (darunter eine Gemeinschaftsschule, eine Förderschule und drei Gymnasien) nach „durchschnittlich sportlichen Schülerinnen und Schülern ab der 9. Klasse“ als TeilnehmerInnen für die erlebnispädagogische Ferienfahrt. An verschiedenen Standorten und in ganz unterschied-

lichen Schultypen wurde nach Jugendlichen mit einem gemeinsamen Interesse gesucht, um mit einem Team aus 5 Pädagogen zusammen unser Projekt zu realisieren.

Nach einigen Informations- und Vorbereitungsveranstaltungen für Eltern und SchülerInnen hatte sich die Gruppe der künftigen AlpenüberquererInnen formiert: Zweiundzwanzig Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 19 Jahren aus unterschiedlichen Sozialräumen und Peergroups standen in den Startlöchern. Die Heterogenität der Gruppe barg zugleich eine große Aufgabe und eine große Chance.

Die Verschiedenheit der Jugendlichen zog sich – nach äußeren Gesichtspunkten betrachtet – durch sämtliche Ebenen. Nicht nur hinsichtlich ihres Alters, Geschlechtes oder der unterschiedlichen körperlichen und geistigen Voraussetzungen unterschieden sich unsere TeilnehmerInnen zum Teil sehr stark voneinander. Auch bezüglich der

Familien- und Bildungshintergründe deckten die Jugendlichen eine große Bandbreite ab. Darüber hinaus verfügten die einzelnen Mitglieder der Gruppe über ein höchst unterschiedliches Maß an Vorerfahrung mit Ferienfahrten und Reisen im Allgemeinen und mit Bergsport im Besonderen.

Zu Fuß auf steilen Pfaden

Als „bunter Haufen“ startete wir am ersten Sommerferientag am Berliner Hauptbahnhof – und landete knapp zwei Wochen später auf dem Flughafen Schönefeld als richtige Gruppe mit einem großen gemeinsamen Erfolg im Gepäck: In sechs anspruchsvollen und abwechslungsreichen Tagesetappen wurde Europas höchstes Gebirge überquert. Bei Temperaturen von -5 bis +32 Grad Celsius wurden insgesamt 87,5 km zu Fuß zurückgelegt, dabei zwei Staatsgrenzen überschritten, 4470 Höhenmeter Aufstieg sowie 5470 Höhenmeter Abstieg bewältigt.

Die 15-jährige Lovisa aus dem John-Lennon-Gymnasium beschreibt ihre Eindrücke von der ersten Etappe, die in Oberstdorf begann, wie folgt: „Je höher es wird, desto mehr wird uns bewusst, dass diese Wanderung kein Kinderspiel ist.“ Für Jakob – 14 Jahre, ebenfalls Schüler am John-Lennon-Gymnasium – „zieht sich der ‚Einstieg ins Gebirge‘ hin, hin, hin. Bald sind es schon zwei Stunden seit dem Beginn des Aufstiegs, bald drei. (...) Aber wir haben durchgehalten, wir sind ja alle schließlich stark.“

Im Hochgebirge sind alle gleich

Beim gemeinsamen Schwitzen und Fluchen traten diverse Unterschiede bzw. aus Jugendperspektive durchaus alltagsrelevante



Kriterien wie Herkunft, Coolness oder Zugehörigkeit erstaunlich schnell in den Hintergrund. Mit bemerkenswerter Deutlichkeit saßen bereits am Ende des ersten Tages alle Gruppenmitglieder im gleichen Boot. Alle hatten dieselbe Strecke zurückgelegt, denselben Anstieg gemeistert, dieselben Hürden überwunden, die gleichen Mühen überstanden - mit dem gleichen Tagesziel vor Augen: Endlich Ankommen, endlich Essen, endlich Schlafen. Mit jedem Tag wurde diese „Gleichheit in den Alpen“ selbstverständlicher.

Positive wie negative Attribute, die im Kreuzberger Jugendalltag oder im Schöneberger Schulleben über die Rolle, das Ansehen oder die Beliebtheit - und damit auch über den Selbstwert - einzelner SchülerInnen entscheiden, hielten dem Ausnahmezustand in den Alpen nicht stand. Wer „King“ oder „Opfer“ in der Schule ist, spielt in den Bergen keine Rolle, - denn es hat keinen Einfluss auf Ausdauer, Mut, Entschlossenheit oder Durchhaltevermögen. Beim Passieren von Schneefeldern und Überqueren von Gebirgsbächen und Geröllpfaden wurden die Karten völlig neu gemischt, beim Wandern sind alle gleich. Schmerzen, Hunger und Erschöpfung,



- aber vor allem die gemeinsam erreichten und erkämpften Etappenziele formten aus einer in vielerlei Hinsicht äußerst inhomogenen Gruppe schnell eine Gemeinschaft. Für uns ist das ein Beispiel gelungener Inklusion!

Als ob man die Welt umarmen könnte...

Am Ende aller Strapazen und Anstrengungen stand die gemeinsam bewältigte Alpenüberquerung. Lovisa schreibt hierzu in ihrem Reisebericht: „Ich weiß nur noch, wie ich mich gefühlt habe, als ich angekommen bin: Es war, als könne ich von hier die ganze Welt umarmen!“

Die allgegenwärtige, atemberaubende Kulisse der Alpen und die schrittweise Annäherung an das äußerst reizvolle Gesamtziel waren nicht mehr und nicht weniger als der Rahmen für die „wahren Geschichten“ unserer Alpenüberquerung - nämlich die Eindrücke und Erlebnisse, die ganz persönlichen Momente und vor allem die inneren Abenteuer, die jede und jeder einzelne der Jugendlichen für immer mit nach Hause genommen hat. 27 völlig unterschiedliche Menschen haben eine gemeinsame Strecke zurückgelegt.

Alle waren dabei, alle haben sich angestrengt und alle haben es geschafft. Ein gemeinsames Ziel, ein gemeinsamer Weg und ein gemeinsamer berauschender Erfolg können viele Unterschiede überwinden.

Emily (16 Jahre, Rückert-Gymnasium) fasst dieses verbindende Moment besser zusammen als es einer ganzer Tourenbericht vermag: „Diese Reise war mit Abstand das Unglaublichste, was ich je erlebt habe! Wir haben wirklich wunderbare Freundschaften geschlossen. Dadurch, dass wir alle das gleiche durchgemacht haben und alle gleich bescheuert aussahen, sind wir echt zusammen gewachsen.“

INFO & KONTAKT



Marge Krist, M.A., ist als Schulsozialarbeiterin am Rückert-Gymnasium tätig und koordiniert dort den „Offenen Ganztagsbetrieb“. Sie hat zusammen mit vier Kollegen aus der tjfbg die Alpenüberquerung pädagogisch begleitet. m.krist@tjfbg.de



Gemeinsam sind wir stark!

„Alle inklusive“ machen Medien in der Kinderstadt Mini-Beuel

von Birgitt Nehring

barrierefrei kommunizieren! in Bonn hat eine gute Adresse: die „Tapetenfabrik“ – ein Kultur- und Gewerbepark im Stadtteil Beuel. In dem historischen, teilweise denkmalgeschützten Ensemble hatte bis zu Beginn der 1980er Jahre die traditionsreiche Rheinische Tapetenfabrik ihr Domizil. Heute gehen Kultur und Gewerbe hier eine sehr inspirierende Einheit ein. In dieser kreativen Atmosphäre lässt es sich sehr gut arbeiten. Zur Verfügung stehen uns ein Seminarraum und ein offener Bereich als Internetcafé. Wir verstehen uns als inklusives "Haus der offenen Tür", in dem sich Junge und Alte - Menschen mit und ohne Behinderung - in angenehmer Atmosphäre begeg-

nen und miteinander lernen können. Im Mittelpunkt unseres Projektes "Gemeinsam in die Zukunft" stehen barrierefreie Angebote für Jugendliche mit und ohne Behinderung, in denen Medienkompetenzen und der Umgang mit dem Computer vermittelt werden. Bei Bedarf sind unterstützende Technologien nutzbar. Die Angebote finden sowohl in unseren Räumen als auch in anderen Bonner Jugendeinrichtungen statt. Dadurch erreichen wir die Jugendlichen "vor Ort".

Gefragter Kooperationspartner

Als Projekt sind wir fest in unserem Umfeld verankert und tragen auch aktiv zur Unterstützung von Events - wie z. B. der Stadt der Kinder „Mini Beuel“ - bei. Diese „Stadt“ zog vom 22. Juli bis 2. August 2013 zahlreiche Besucher im Alter von 7 bis 12 Jahren in ihren Bann. Denn hier hatten die Kinder und niemand sonst das Sagen! Angefangen beim Bürgermeister bekleideten sie alle in einer Stadt üblichen Ämter und Funktionen, bewarben sich um ihre Wunschberufe und übten diese - zumindest kurzfristig - auch aus. Dieses erlebnisorientierte Planspiel - ein Kooperationsprojekt ortsansässiger Jugendfreizeiteinrichtungen - stellte die Partizipation in den Mittelpunkt. In Mini-Beuel konnten die alltäglichen Abläufe einer Stadt spielerisch erfahren und „gelebt“ werden.

So begann jeder Tag damit, dass die Kinder auf Jobsuche gingen und sich bei der Arbeitsagentur meldeten, wo sie sich einen Beruf als Beamter, Kameramann, Gärtner, Schreiner, Krankenschwester, Tierpfleger, Zirkusartist usw. aussuchten. Anders als im wirklichen Arbeitsleben war es in Mini-Beuel allerdings möglich, den Job mehrmals am Tag zu wechseln. Nach Herzenslust konnten die Kinder sich ausprobieren und unterschiedliche Berufsbilder kennenlernen. Die Berufe wurden

dabei sehr realitätsnah ausgeübt. Die Kinder spielten z. B. nicht „Zeitungsredakteur“ - sie waren Zeitungsredakteure und dafür verantwortlich, dass die Stadtzeitung nicht nur täglich erschien, sondern wegen ihrer interessanten Artikel auch tatsächlich gelesen wurde! Auf diese Weise lernten sie, Verantwortung zu übernehmen - in ihrem selbst gewählten Job und darüber hinaus für die Stadt als Ganzes.

Die „Bürger“ fingen an, sich mit ihrer Kommune zu identifizieren, sie fühlten sich mitverantwortlich für deren Wohl und Wehe. Jeder Tag endete mit einer gemeinsamen Bürgerversammlung, auf der alle Stadtbewohner willkommen und deren Meinungsäußerungen gefragt waren. Partizipation und Mitbestimmung blieben auch hier nicht



Fotos: Evelin Kraus



Foto: Torsten Kärsch

nur leere Worte. Als kompetenter Kooperationspartner hat barrierefrei kommunizieren! Bonn die Vorbereitung und Durchführung von Mini-Beuel mit Rat und Tat unterstützt und gefördert. Wir betreuen den Medienbereich. Hierzu zählten die Zeitungs- und Internetredaktion, das Fotostudio, das Live-Radio, die Fernsehredaktion und die Druckerei.

Vor Ort in Mini-Beuel

Über den gesamten Zeitraum waren wir in Mini-Beuel vor Ort und haben die jungen Reporter, Redakteure, Fotografen und Grafikdesigner effektiv angeleitet und unterstützt, so dass diese zu einer inklusiven Medienarbeit befähigt wurden. Alle wurden gebraucht und fanden die Beschäftigung, die ihren Stär-



ken entsprach: Kinder, die aufgrund von Lernbehinderung nicht gut schreiben konnten, haben für Artikel Audioaufnahmen gemacht, die dann gemeinsam im Team in Textform gebracht wurden. Andere, die sich nicht trauten, Interviews zu führen wurden z. B. als Fotoredakteure eingebunden. Unsere Spezialisten gaben viele wertvolle Tipps und stellten zeitgemäße Technik zur Verfügung. Vier Laptops, Mikrofone, Kamera, Camcorder und fünf Audiogeräte befanden sich zur Freude der Medienmacher ständig im Einsatz. Die Betreuer und auch die eingebundenen Sozialarbeiter hatten ihr großes Aha-Erlebnis, als sie mitbekamen, wie perfekt inklusives Arbeiten gelingen kann! Ein echtes „Highlight“ war in diesem Zusammenhang die in Mini-Beuel eingesetzte Inklusionsbeauftragte. Eine Mitarbeiterin des Jugendzentrums HIP wurde für diese interessante Aufgabe individuell von uns beraten und entsprechend geschult.

Die Sozialpädagogen, die die Kinderstadt in zweijähriger Vorarbeit konzipiert hatten, lernten von uns auch, wie man Medienprojekte inklusiv realisieren kann. Die von uns eingesetzte Technik hat übrigens nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Betreuern großen Anklang gefunden. Besonders die Easy-Speak-Mikrofone, die im wahrsten Wortsinn "kinder-leicht" zu bedienen sind, wurden mit so viel Begeisterung genutzt, dass etliche Jugendeinrichtungen diese jetzt ebenfalls anschaffen wollen.

Gemeinsame Horizonte

„Mini-Beuel 2013“ ist inzwischen Geschichte. Was von ihr bleibt, sind schöne Erinnerungen an zwei fantastische Ferienwochen, die allen Beteiligten riesigen Spaß gemacht haben, eine Internetseite, auf der die Stadt der Kinder weiterlebt – und die Hoffnung, dass die Stadt im übernächsten Jahr erneut

zum Leben erweckt wird. Dies bedarf freilich noch großer Anstrengungen und der Unterstützung von Sponsoren, die erst einmal gefunden sein wollen. Was barrierefrei kommunizieren! anbetrifft, so sind wir 2015 wieder mit dabei. Dies unterstreichen auch die Veranstalter ganz ausdrücklich – und um das am Horizont stehende Ziel werden wir gemeinsam kämpfen. Wir freuen uns schon heute darauf, wieder unseren Beitrag zur inklusiven Medienarbeit leisten zu können und künftigen Stadtbewohnern das Wissen und die Erfahrungen, über die wir auf diesem Gebiet verfügen, zu vermitteln. Nicht zuletzt wünschen wir uns auch, dass sich unter den künftigen Betreuern möglichst viele finden, die durch unsere Anleitung zu befähigten Multiplikatoren in Sachen Inklusion werden.

INFO & KONTAKT



Birgitt Nehring
ist Standortleiterin von
barrierefrei kommunizieren! in Bonn.
b.nehring@tjfbg.de

Ein gelungener Brückenschlag

von Sieghard Scheffczyk

Sprachbarrieren lassen sich überwinden! Davon konnte sich das Team der Jugend-TechnikSchule überzeugen, denn es hatte sich erstmals Gäste aus Moskau eingeladen, um mit diesen beim Bau von Kurzwellenempfängern eine „Brücke zur Welt“ zu schlagen. Das spannende Projekt, das in den Herbstferien stattfand, wurde mit Unterstützung und Förderung durch die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch realisiert.



Foto: Saskia Schwarz

Die „Sprache“ der Technik

Unser Besuch kam aus zwei Moskauer Freizeiteinrichtungen mit naturwissenschaftlich-technischem Bildungsprofil. Da sich die dort in Arbeitsgemeinschaften des Bereiches „Elektronik und Radiotechnik“ tätigen Kinder und Jugendlichen mit ähnlich gelagerten Themen wie die Kursteilnehmer der Jugend-TechnikSchule beschäftigen, fand man recht schnell zueinander. Denn die „Sprache“ der Schaltzeichen ist international. Das gemeinsame Wissen schuf eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung

eines Projektes, dessen fachlicher Inhalt im Aufbau eines Kurzwellen-Empfängers bestand. Die Montage dieses einfachen Radios auf Reißnagel-Layout bereitete sowohl den russischen als auch den deutschen Teilnehmern im Alter von 11 bis 16 Jahren sichtliches Vergnügen. Obwohl nicht alle Radios auf Anhieb funktionierten, gelang es mit vereinter Kraft, zu den gewünschten Ergebnissen zu kommen. Es war für jeden der Beteiligten ein erhebender Augenblick, als der erste Rundfunksender im Kopfhörer erklang. Die Kurzwelle erwies sich als zuverlässige Brücke zur Welt. Rundfunkstationen aus allen vier Himmelsrichtungen ließen sich hören. Ein paar Enthusiasten gelang sogar der Empfang von Amateurfunkstationen. Unsere Begegnung fand zu einem denkwürdigen Zeitpunkt statt: Vor 90 Jahren wurde in Deutschland das erste reguläre Rundfunkprogramm ausgestrahlt. Davor gab es lediglich Versuchssendungen – und die erfolgten vom „Funckerberg“ bei Königs Wusterhausen. Noch heute ist dort ein 210 Meter hoher Sendermast – der letzte seiner Art – kilometerweit sichtbar. Als technisches Denkmal wird er auch in Zukunft den Weg zum „Sender- und Funktechnikmuseum Königs Wusterhausen“ weisen, deren Betreiber für unsere russischen Gäste eine spezielle Führung organisiert hatten. Ihr Höhepunkt war die Inbetriebnahme eines 1000-PS-Dieselmotors aus dem Jahre 1935, das im Fall der Fälle noch immer als Notstromlieferant für die Anlagen des Funckerbergs dienen kann.

Mit dem roten Doppeldeckerbus auf Sightseeing-Tour

Mit einer City-Tour trafen wir genau ins Schwarze, denn für die Moskauer Kinder und Jugendlichen war es der erste Besuch in der Bundeshauptstadt. Entsprechend aufmerksam wurden denn auch alle Sehenswürdigkeiten betrachtet. An die zweistündige Fahrt schloss sich ein Eisbeisessen im urgemütlichen Restaurant „Nante-Eck“ im Herzen Berlins an. Hierbei hatten wir Gastgeber uns allerdings ein wenig „verrechnet“, denn ein Drittel der Gäste rührte die vor ihm stehende gewaltige Eisbeinportion nicht an und zog es vor, seinen Hunger anderweitig zu stillen. Wem fällt da nicht das alte Sprichwort vom Bauern ein, in dessen Mund nur das kommt, was er bereits kennt ...

Auf bald – in Moskau!

Dieses kleine „Malheur“ konnte die prima Stimmung und die Freundschaft, die sich zwischen den Teilnehmern der deutsch-russischen Jugendbegegnung aufgebaut hatte, nicht nachhaltig trüben – und so verabschiedeten sich Gastgeber und Gäste etwas müde, aber in bester Laune mit dem festen Entschluss, sich bald wieder zu treffen. Es wurden bereits die Weichen gestellt – für einen Besuch in Russlands Hauptstadt im nächsten Jahr!



Foto: Sonja Fleuger

Erkenntnisgewinn im „Viertelstundentakt“



INFO KOMPAKT

Prof. Dr. Gisela Lück

15-Minuten-Experimente

48 Seiten

KOSMOS

1. Auflage 2013

Preis: 9,99 € (D); 10,30 € (A); 14,90 CHF

ISBN: 978-3-440-13875-5

Ursachen stecken. Gisela Lück, die zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen und Praxistests zur frühkindlichen naturwissenschaftlichen Bildung durchgeführt hat, behält die Interessenslage dieser Altersgruppe genau im Blick. Mit diesem Buch gibt sie all jenen einen Leitfaden in die Hand, die die Fragen der Kinder sachgerecht und verständlich beantworten wollen. Beim gemeinsamen Experimentieren werden das logische Denkvermögen und die Beobachtungsgabe für Erscheinungen und Veränderungen in der unmittelbaren Umwelt entwickelt. Im Buch geht es z. B. um lebenswichtige Substanzen wie Luft und Wasser und deren Wirkungen. Anhand weiterer Versuche können sich die Kinder davon überzeugen, dass die Warnungen vor zu viel Cola begründet sind, denn nach dem Verdunsten dieser braunen Flüssigkeit bleibt eine beachtliche Menge eines klebrigen Niederschlags zurück, der nicht nur wie Zucker schmeckt, sondern auch welcher ist. Auch die allseits begehrte Schokolade sollte man bekanntlich nicht als Grundnahrungsmittel betrachten. Der aufmerksame Leser findet den Grund – im hohen Fettgehalt. Wenn der dringend benötigte Klebstoff gerade ausgegangen ist, aber noch Milch und Essig vorhanden sind, lässt sich ohne viel Mühe ein Kleber herstellen, der nicht nur Papier und Pappe zuverlässig miteinander verklebt, sondern obendrein auch noch essbar ist. Wie das funktioniert, wird an dieser Stelle nicht verraten, dazu bedarf es des Blicks in das interessante Buch, das durch anregende Illustrationen und ein Glossar, in dem wichtige Begriffe leicht verständlich erklärt werden, zusätzlich gewinnt.

Technik mit „Röntgenaugen“ betrachtet



INFO KOMPAKT

Florian Sailer

Checker Can: Der Technik-Checker

112 Seiten

KOSMOS

1. Auflage 2013

Preis: 9,99 € (D); 10,30 € (A); 14,90 CHF

ISBN: 978-3-440-13448-1

Checker Can Mansuroglu, der eine sehr erfolgreiche Entdeckershow im KiKA und im Ersten moderiert, ist ständig dabei, den Dingen auf den Grund zu gehen. Stets hellwach und mit einer guten Portion Neugier ausgestattet, „checkt“ er so ziemlich alles, was sich nur „checken“ lässt. Seinen aufmerksamen Blicken entgeht buchstäblich nichts – und wenn ihm mal etwas rätselhaft vorkommt, so ruht er nicht eher, bis er des „Rätsels“ Lösung gefunden hat. Im vorliegenden Buch, das für Kinder ab 6 Jahren geeignet ist, hat sich Checker Can das weite Feld der Technik vorgenommen. Von „Akja“ – wer weiß wohl schon, was sich hinter diesem Begriff verbirgt? – bis „Zug“ reicht das Spektrum der Gegenstände, Verfahren und Abläufe, Entwicklungen und Fakten, die mit „Röntgenaugen“ geprüft und durchleuchtet werden. Fragen über Fragen aus den unterschiedlichsten Gebieten der Technik, werden leicht verständlich – und mit einer guten Portion Humor – beantwortet: „Warum ist ein Blaulicht blau?“, „Was machte einst eine „Dampflok“ in einer Fabrik?“, „Wie kommt der Strom in die Steckdose?“ – dieser Aufzählung ließen sich noch etliche Zeilen hinzufügen. Insgesamt 159 „Stichworte“ hinter denen sich mehr oder weniger komplexe Themen verbergen, sind im Register aufgeführt – und zu jedem lässt sich ohne langes Suchen (mindestens) eine plausible Antwort finden. Dank seiner konsequenten Rubrizierung wird das Buch trotz der gebotenen Vielfalt niemals unübersichtlich und die Kürze und Prägnanz, mit der der Checker auf den Punkt kommt, die zahlreichen Fotos, Illustrationen und Skizzen machen es sogar für „Lesemuffel“ interessant. Es kann uneingeschränkt empfohlen werden – sowohl für die heimische Bibliothek als auch als Nachschlagewerk in der Bücherecke des Klassenzimmers. Abschließend noch das Bekenntnis des Rezensenten, dass auch dieser beim aufmerksamen Studium der spannenden Lektüre gar manches dazugelernt hat, woraus sich ableiten lässt, dass Checker Can sogar für gestandene Ingenieure und Techniker noch Neues – bisweilen sogar Verblüffendes – zu bieten hat.

Rezensionen: Sieghard Schöffczyk

Naturwissenschaften inklusiv unterrichten

Schülerexperimente einfach und sicher

Experimentier-Material für den inklusiven Unterricht

Die Klick!-Boxen

- folgen dem Konzept, naturwissenschaftliche Fragestellungen mit **Bezug auf den Alltag und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler** darzustellen.
- berücksichtigen die spezifischen Erfordernisse des inklusiven Unterrichts von Klasse 5 bis 10 und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern **naturwissenschaftliche Experimente selbstständig durchzuführen**.
- unterstützen die Erschließung aller wichtigen Themen aus den Fächern Physik, Biologie und Chemie **für Lernende mit erhöhtem Förderbedarf**.
- orientieren sich in Methode und Form am Lern- und Entwicklungsstand der Lernenden mit erhöhtem Förderbedarf.
- bieten zu den einzelnen Experimenten Erläuterungen der Versuche in überschaubaren Einzelschritten.
- enthalten hochwertige und robuste Experimentiermaterialien sowie eine Versuchsanleitung und eine Lehrerhandreichung mit CD-ROM (Cornelsen Verlag).



▲ Schriftliches Begleitmaterial ▶

Die **Versuchsanleitungen** und **Lehrerhandreichungen** sind konzeptionell aufeinander abgestimmt und bieten Praxis- und Fachinformationen sowie **Kopiervorlagen**.



▲ Experimentierbox „Klick! 7/8“



Cornelsen Experimenta GmbH
Holzhauser Str. 76 • 13509 Berlin
Fon: 030 435 902-0 • Fax: 030 435 902-22

Informationen zu den Produkten und Bestellmöglichkeiten finden Sie in unseren Katalogen sowie unter

www.corex.de/de/produktpalette/inklusionsmaterial

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

EXPERIMENTA